



Alljährliches Blatt.

N^o 10.

Samstag

den 10. März

1832.

Franz V. per VIMV
shtér Defet. Lét. CraLV
sVésta. CraIna. Vhè.

V Iblani.

S.

Reinabe wörtliche Uebersetzung:

FRANCISCO. I. AVGVSTO
qVADRAGESIMO. regni. Vere
Carniae. pla. oVatio.

Aemonae.

S.

S k o l i e.

(In das Stammbuch eines Unglücklichen.)

Vom

Professor D. A. Suppantitsch.

Es raffen die Jahre
In mancher Beschwerde
So eilig zur Bahre
Den Pilger der Erde,
Oft möcht' er verzagen,
Oft steht er vergebens
In stürmischen Tagen
Zum Lenker des Lebens.
Wann glühend hinsürzen
Die Thränen der Schwermuth,
Kann Glaube nur würzen
Im Kelche den Wermuth!

Landes-Museum in Laibach.

(Fortsetzung.)

406.) Herr Ignaz Bernbacher, in Silber: Leopoldus D. g. rom. Imp. semp. aug. Bremer Stadtgeld 1667. XII. grot.

407.) Ebendieser, krolestivo polskie 43 43 126 Z., 2 Zlote pols. Roku 1831.

408.) Ebendieser, k. k. erbländische Scheidemünze 6 fr., detto 12 fr. 1795 und 7 Kreuzerstück 1802.

409.) Ebendieser, Hieronymus princeps populusque Juvaviensis Sec. Jub. XII. CI^oICCLXXXII.

410.) Ebendieser, Praet. reip. Rhagusin, 1803. Tuta salus.

Sanctus Rudbertus episc. 1516. Rudolphus Imp. Aug. P. F. D. Rheingraf Daun.

411.) Ebendieser, einen Groschen Friedrich Wilhelm III. von Preußen 1822. — Louis XVIII roi de france 1/2 franc. 1822. — Napoleone imp. è rè 1810 regno d'Italia, 5 soldi; 8 Pfennige 1808. M. Luigia princ. Imp. arcid. d'Austria 1815 per la grazia di Dio. D. di Parma P. G., 5 soldi.

412.) Ebendieser, übergibt alte Groschen des Erzbischofes Sigismund von Salzburg, und des Bischofes Hildeheim; Groschen der Erzherzoge Christian und Carl von Würtemberg, und einen Groschen der ehemaligen freien Reichsstadt Augsburg.

413.) Ebendieser, M. Theresia Hung. Bohem. regina archiduc. Austriae, homagium prest. Mediolani 21. Jan. 1741. Justitia et clementia E. 3 fr. Landmünz 1815. — Burk. Fridt. Bereitung Pettau 1750. — Anna Dei gratia Mag. Br. Ir. et

Hib. regina 1706, endlich zehn noch nicht bestimmte kleine Silbermünzen.

414.) Herr Ignaz Bernbacher, ein und zwanzig Stück, theils gangbares, theils auffer Cours gesetztes österr. Kupfergeld.

415.) Ebendieser, Bajocco Pius VII. pontif. anno VI. 1802. — Due bajochi republ. romana. — Bajochi cinque. Perugia Pius VI. anno XXIII. 1797. Soldo regno d' Italia 1811. — 3 Centesimi reg. d' Italia 1813. — Einen Kreuzer Ferdinand Kurfürst von Salzburg 1805. — Einen Kreuzer bayrischer Landmünze 1806. — Einen Pfening Salzburg 1802.

416.) Ebendieser, einen antiken eisernen Schlüssel.

417.) Ebenderfelbe, übergab 5 römische Kupfermünzen von den Kaisern: Augustus, Trajanus, Commodus, Maximinus, Licinius und eine alte Münze der Republik Venedig.

418.) Ebenderfelbe, übergab 5 Soldi di Venezia; eine Poltura Hung. 1699; einen Albus; bairische und sächsische leichte Groschen; Kreuzer von dem Erzbischofe zu Salzburg vom J. 1757 und dem Bischofe Franz von Breslau.

419.) Herr Otto Graf Warbo v. Wachsenstein, 5 römische Kupfermünzen von den Kaisern: Vespasianus, Trajanus, Faustina junior, Antoninus, Gordianus, Probus, Trajanus Decius, Otacilla Severa, Diocletianus, Licinius, Maximinus; Constantius, und Divus Augustus. Sämmtliche Stücke wurden bei und um Treffen, wo einst die nach Pannonien führende Heeresstraße ging, gefunden.

420.) Herr Med. Dr. Mayer, gab zwölf Gulden.

421.) Herr Josef, Bezirkscommissair in Wipbach, sendet einen ausgeschöpften Steinhuhn (Coltorno.)

422.) Herr Johann Anton Graf, übergibt zwei Glasmahlereien, welche vermuthlich der Schild eines Glasers in dem Hause neben dem Gasthose zum »wilden Mann,« der Domkirche zu, ausmachten. Die Umschrift des Einen lautet: »Barbara Altin, seine Haußfraw 1544.« des Andern: »Katharina Ligsalzin, Barbara Altin Marx Theens Hauß Frauen 1546.«

423.) Herr Otto Graf Warbo v. Wachsenstein, in Silber: Alexander Severus, Constantius Chlorus; in Kupfer: Claudius Gothicus, Licinius senior, Constantinus M., Valerius Constantinus; drei Stück: Valer. Const. (felix temporum reparatio) drei Stück: Valentinianus senior. (securitas reipubl.)

424.) Frau Antonia Scherauz, geb. Janeschitsch, zwei Tableaux mit inländischen Schmetterlingen.

425.) Herr Johann Bedentschitsch, Pfarrer in St. Peter, einen Thaler Ludovicus XIII. D. g. Fr. et Nav. Rex 1704.

426.) Ebendieser, einen Thaler Ragusin reipublicae fide et justitia Duce Deo 1794.

427.) Ebendieser, einen Venetianer Ducaton: Joannes Cornelius, Dux venet.

428.) Ebendieser, einen Reichsthaler Friedrich Wilhelm III. 1814.

429.) Ebendieser, 1/4 Thaler: Guidobaldus Arch. episc. 1663.

430.) Ebendieser, ein Francstück: Givachimo Napoleone 1813.

431.) Ebendieser, einen Groschen, Carolus VI. r. i. 1712. Due Bajochi Benedict. XIV. 1746. Einen Sechser: Carl V. von der Stadt Nördlingen 1527.

432.) Ebendieser, einen Gulden, russisches Gepräge, 1819.

433.) Ebendieser, 5 Gr. s-hze polzkj 1717; 1 kopek 1800;

Julius Caesar, in Silber;

einen Schilling, dänisch Courrant 1820.

434.) Herr Ludwig Freiherr v. Lazarini, einen türkischen Ducaton.

435.) Herr v. Söldenhofen, k. k. Feldmarschalls Lieutenant, einen Dollar von Mexico.

436.) Se. fürstlichen Gnaden der Herr Fürst Bischof von Laibach, die große Gedächtnismünze auf die Grundlegung der St. Antoni-Kirche in Triest, in Silber; und in Bronze: Divo Antonio Patavino sacrum, lapide auspicali riteposito 1828 Tergeste.

Laibach den 1. März 1832.

Franz Graf v. Hohenwart.

Die Toledostraße in Neapel.

Die Straße Toledo ist die Pulsader der ganzen Königsstadt, ihre Seele, die Nebenbuhlerin von Venedigs Prachtkanal, das Panorama von Neapels Laubereber. Sie zieht sich vom königlichen Pallast, der auf die grandiose Feuerleuchte des Vesuvus hinschaut, in herrlicher Breite beinahe in gerader Richtung durch die große Stadt. Die von den Anhöhen herabsteigenden Gassen nimmt sie gleich einem Strom auf und sendet andere aus nach dem Meeresufer hinab, zu dem bewimpelten Mastenwald des Hafens, dem buntscheckigten, lärmenden Fischmarkt, wo eine Saat aller möglichen Seesfrüchte ausgebreitet liegt,

und zu der majestätischen Villa reale, dem Elysiun Neapels. Somit erkennt der Fremde leicht an der Höhe oder Tiefe der Quartiere der Stadt seinen Standpunct, und in kurzer Zeit vertraut er sich ihren labyrinthischen Gewinden an, die sich zu beiden Seiten nach der breiten Toledo hinziehen. Durcheilen wir nun diese Königsstraße, mit welcher wohl keine in Europa wetteifern mag.

Hohe Häuser von fünf bis sechs Stockwerken, mit flachen oder terrassenartigen Dächern, deren lustige Gallerien jedem Besitzer das herrlichste Panorama Neapels und seiner Umgebungen gewähren, sind die stolzen Ränder der weiten, endlosen Zeile. In allen Stockwerken, fast an jedem einzelnen Fenster sieht man leichte Balkone von Eisenstäben, die, durch Massen von Blumen geschmückt, nicht nur ihr etwas düsteres Aussehen verlieren, sondern, besonders an einem freundlichen Tage, eben so vielen schwebenden Blumenkörben gleichen. Die einfachen, regelmäßigen Gebäude unterbrechen die dazwischen aufsteigenden Palläste, voll Säulen und Statuen, und der mittelalterliche Prunk der Kirchen. Aber nicht lange haften die Blicke des Fremdlings an den stolzen Zinnen, denn das unten tosende Gewirre des bunten neapolitanischen Lebens zieht sie immer zur Stra. Da zeigen sich ununterbrochene Reihen eleganter Boutiquen, wo bald hinter Flügelthüren von geschliffenen Spiegelgläsern, bald hinter den schönsten Draperien von Seiden- und andern Stoffen, der kante vielgestaltete Markt der Natur und der Kunst gehalten wird. Die bizarresten Schilder und Inschriften mit goldenen Buchstaben oder aus Krystallen, welche in der Sonne gleich Diamanten blitzen, locken die Neugierde der Käufer und die zierlichsten Camerieri beiderlei Geschlechtes laden mit den süßesten Worten zum Beschauen dieser Herrlichkeiten ein, die in keinem andern Welttheile sonst zu haben seyen, und deren sich kein König und Kaiser zu Geschenken schämen dürfe. Neben ihnen sind die niedlich ausgemalten Kafes, Sorbettobuden und Restaurationen, nach dem neuesten Geschmack meublirt. Ihre Sessel und Tische reichen bis in die Straße hinaus, wo die Gäste unter ausgespannten Zelttüchern sitzen. Neuigkeitsräumer, Lebemänner und Fremde verplaudern hier den Tag, oder ergözen sich an dem nieversiegenden Menschenstrom, der sich vom Morgen bis tief in die Nacht fortwälzt. Muster aller Nationen in ihren verschiedenen Trachten tauchen in den Wellen des Volkes auf; in zwei bis drei Zeiten, vor- und rückwärts bewegen sich alte Gattungen von Fuhrwerken, vom Staatswagen bis zum vergoldeten Curriculo, oder dem esel-

bespannten Karren des Lazzarone, der in einer Cremitenkapuze mit gellender Stimme die Vortrefflichkeit seines Oßtes ausschreit, das selbst im Paradies nicht besser wächst. Karavanan von Eseln und Maulthieren, immer eines an den Fuß oder Schweif des andern gebunden, werden durchgetrieben. Engländer, die auf lebendigen Gerippen von italienischen Miethgäulen reiten und immer mit der Nase in den Lüften sind, gerathen darunter und fluchen ihr God damn. Die ausgehungerten Thiere schreien ohrzerreißend durcheinander; aber die wandelnden Boutiquen- und Guckkastenträger, die Waarenausschreier, die Heroide der fahrenden Schauspieler- und Gauklergesellschaften übertäuben sie noch; denn hier wird Alles mit krächzender und schmetternder Stimme ausgeschrien. Man weicht einem Wagen oder einem Trupp Esel aus, und geräth an der Seite in Labyrinth, wo auf offener Straße alle Gewerbe getrieben werden. Die Häuser sind bei Tage nur leere Schäfte; ihr lebendiger Inhalt sammt den Geräthschaften befindet sich auf der Gasse, und in voller Beschäftigung. Alle Scenen des innern Familienlebens, Zank, Geschrei und Rauferei, werden öffentlich vor aller Welt aufgeführt, aber Niemand kehrt sich daran.

Trotz der gränzenlosen Verwirrung, erscheint all das Treiben als ein einstudirter Tanz; Jedermann findet sich glücklich durch, und fast nie kommt ein Unglück, selten sogar harte Reibungen vor, obgleich die Kutscher wie Besessene fahren, und das Volk mit wahrhaft italienischer Hast sich überall durchdrängt und nach den verschiedensten Richtungen strebt. Der Fremde wird gedrängt, gestoßen, aber über den mannigfaltigen Lockungen der Sinne fühlt er es nicht. Hier sind ganze Traubenspyramiden, mit den saftigen, durchscheisenden Beeren, wie sie nur der italienische Piarmel hervorbringt. Dort glühen ihm aus Blätterwerk von mannigfaltigem Grün in der lieblichsten Schattirung, das gar künstlich in die Körbe eingeflochten wird, die köstlichsten Melonen, Zitronen, Drangen entgegen. Die Lippe brennt von der Hitze des Sonnenstrahles, dem Staub des Gewühles und dem Feuerhauch des Sirocco; sie seufzt nach Erfrischung. Tausend Stimmen bieten lobpreisend ihre Ware an. »Signore! nehmt von mir! Eccellenza! kein König hat bessere Früchte auf seiner Tafel!« So schreit es von allen Seiten, und der Fremde sieht sich, wenn er kaum Miene macht, etwas zu kaufen, von Verkäufern umlagert. Zu ihnen gesellen sich ganze Schwärme von Bettlern unter allen Gestalten, welche schlimmer als Mosquitos über den Ausländer herfallen. — Vergoldete, buntgemalte Oßboutiquen glänzen überall an den Ecken. Der Frem-

de hält sie auf den ersten Anblick für eben so viel Kapellen oder Botivorte der neapolitanischen Frömmigkeit. Je überladener, je bunter, desto willkommener dem phantastischen Sohne des Südens, und das Ganze hat auch für den Fremden einen mystischen Reiz. Inwendig stehen die Früchte in appetitlicher Ordnung, unter den Fächern frischer Baumzweige hoch aufgeschichtet. Der Mann darin ist freilich oft ein rußbrauner Obsthändler oder eine runzligte Alte mit Zigeuner-Physiognomie; denn das gemeine Volk in Neapel ist im Ganzen nicht schön; aber oft kredenzt auch eine junge, schmucke Neapolitanerin den Becher mit erquickendem Citronensaft, und ihre feurigen Augen wecken immer neuen Durst.

So verfliegt Stunde auf Stunde, ohne daß man aus der Toledostraße herauskömmt, wo die Menge nie ab-, sondern immer zunimmt; denn jetzt kommen erst die Hauptschauspiele des Tages für den Neapolitaner und die herumschweifende Welt des Auslandes. Ein lautes Gemurmel erhebt sich in der Ferne; es ist die Prozession einer frommen Bruderschaft. In langen, rings geschlossenen Dominos mit Kapuzen, wo aus zwei Gläsern nur die Augen hervorschauen, schreiten die weißen oder schwarzen Beiden der Betenden mit ihren Rosenkränzen, ihre bunten Fahnen und Standarten voraus, durch die Gassen; oft tragen sie auch die Bilder ihrer Patrone, mit Blumen und Laubwerk bekränzt, mit sich.

Dreimaliger Trompetenruf und Trommelwirbel verkündet die tägliche Morgen Spazierfahrt H. Majestäten und der königlichen Familie aus dem Königspallast nach Capo di Monte oder einem andern Orte. Jetzt wird alles lebhaft; die Balkone werden besetzt, und mancher funkende Augenstern glänzt aus dem halbzurückgeschlagenen Schleier in das Gedränge herab. Es zeigen sich über den luftigen Eisenstäben der Fenstergitter die schönen Gefangenen der grausamen Eizkette, von umsichtigen Matronen und Duennen bewacht. Liebliche lebendige Rosenknospen tauchen aus den schwebenden Blumenkörben auf und beschämen Floras ganzen Zauber.

Wald rauschen und rollen die königlichen vier Sechsgespänne mit Vorreitern, Dragonern und Stallmeistern daher. Die vergoldeten Geschirre und Wagen, die Livreen und Uniformen sind wirklich prachtvoll. Diese Promenade gibt zugleich das Signal zur Belebung der ganzen vornehmen Welt. Sie erscheint jetzt

in den elegantesten Equipagen oder Cabriolets, in einem Mittelcostume; in unabsehbaren Reihen fahren sie die Toledostraße auf und ab, um zu sehen und gesehen zu werden.

So wogt und rollt es ärger als je in der Toledostraße hin und her, und ein ewiges Gesumme und Geschrei erfüllt die Luft; aber auf einmal drängt der Menschenstrom gewaltsam dem großen Platz vor dem Pallaste zu; Pfeifenklang und Trommelschlag und der Neapolitanermarsch verkündigen, daß die Regimenter von den Exercitien auf dem Marsfelde zurückkehren. Welches schöne junge, stämmige Volk! welche edle Züge in den gebräunten Gesichtern! Die Waffen glänzen wie eine goldene Aehrensaat im Sonnenschein; die Uniformen, besonders die der Officiere, sind prächtig und stehen wie angegossen. Ihre Fronte nimmt die ganze Breite der Straße ein, und die Menschenmenge wogt vor sie her. Herrliche Janitscharenmusik, mit lieblichen Compositionen für Hörner und andere blasende Instrumente abwechselnd, ertönt nun vor dem Königspallast, dem gegenüber die majestätische Kuppel der neuen Franciscuskirche mit ihren zwei halbzielförmigen Colonnaden und den gigantischen zwei Reiterstatuen aus Bronze im Fackelschein auftaucht; denn bereits ist die Nacht eingebrochen. Eine Wagenburg, mit der schönen Welt besetzt, ist aufgefahren und umschließt die gedrängte horchende Volksmasse. Aber auch diese Töne der Lust verklingen, wie die mannigfaltigen Erscheinungen mit dem Sinken des Tages im Halbdunkel untergegangen sind. Die Nacht führt jetzt ihr prächtiges Regiment; die Niesenstraße flammt auf von zahllosen Lichtern, Laternen und Lampen, womit alle Buden wie auf einen Zauberschlag erleuchtet werden. Hinter den geschlossenen Spiegelkfenstern brennen die Stoffe und alle Schätze der Mode in den buntesten Farben. Die mit der Nacht erloschenen Inschriften der Aushängeschilder funkeln in chinesischen und Brillanfeuer. Das Volk ist verschwunden, und die feinere, galante Welt lustwandelt auf den breiten Steinplatten der Straße, die jetzt einer endlosen Gallerie gleicht. Endlich werden die Guitarren wach, hie und da tönt eine Serenade durch die Nacht; ein Blick auf die nächtliche Feuerensäule des Besuvs rüttelt den Fremdling noch einmal aus seiner Abspannung empor, und er sucht die Ruhe mit einem erbebenderen Gefühle, als alt die bunten Bilder des Tages in ihm zu erwecken vermochten.